

Diskussion um Babyklappe und anonyme Geburt

Seit zehn Jahren gibt es auch in Österreich die Möglichkeit zur anonymen Geburt an vielen Spitälern sowie einige Babyklappen. Aber sind diese wirklich sinnvoll und ethisch haltbar? Von Mag. Christian F. Freisleben-Teutscher

Der Deutsche Ethikrat besteht aus 26 Mitgliedern, die aus folgenden Bereichen kommen: Naturwissenschaft, Medizin, Theologie, Philosophie, Ethik, Sozialarbeit, Ökonomie und Recht. Dieser gab nun erstmals eine Stellungnahme ab und empfiehlt der deutschen Bundesregierung, alle Angebote für die anonyme Kindesabgabe oder Geburt aufzugeben. Stattdessen sollten die Hilfsangebote der Kinder- und Jugendhilfe sowie für Schwangere und Mütter in Not- und Konfliktsituationen von

staatlichen und privaten Trägern stärker publik gemacht werden. Deren Angebote sollten so ausgeweitet werden, dass eine Hilfestellung rund um die Uhr gewährleistet ist. Weiters sollte durch Gesetzesänderungen die Möglichkeit einer „vertraulichen Kindesabgabe mit vorübergehend anonymer Meldung“ geschaffen werden. Babyklappe und anonyme Geburt, so der Ethikrat, würden keine Kindesaussetzungen oder -tötungen verhindern, sondern Frauen auf die Idee bringen, ihr Kind

abzugeben. Dazu käme das Recht des Kindes auf Wissen über seine Herkunft. Inzwischen ist eine heftige Kontroverse in Deutschland ausgebrochen, da verschiedene Politiker aus allen Lagern am Konzept von Babyklappe und anonymer Geburt festhalten wollen. In Österreich wird nun ebenso intensiv über das Thema diskutiert. Bislang gelangte es nur dann in den Schlagzeilen, wenn ein „Findelkind“ aufgetaucht war oder wenn von Medien intensiv nach der Mutter gefahndet wurde.

Babyklappe und anonyme Geburt sind keine sinnvollen Angebote.



Mag. Sylvia Groth
Frauengesundheitszentrum, Graz

„Die Empfehlung des Deutschen Ethikrates sollte in Österreich umgesetzt werden.“

Sowohl die etwa zehn Jahre Erfahrung in Österreich als auch Studien aus Deutschland zeigen nachweisbar, dass die Institution der Babyklappe nichts bringt. Frauen in psychischen Ausnahmezuständen können so nicht erreicht werden. Und: Die Babyklappen werden kaum genutzt.

Auch die anonyme Geburt ist zu hinterfragen: Es besteht die Gefahr, dass z. B. Missbrauch, Vergewaltigung, Inzest oder sexuelle Ausbeutung verschleiert und damit letztlich der Täter geschützt wird. Noch dazu ist etwa ein Drittel der Frauen bei

anonymen Geburten in Begleitung – das Wort anonym ist also unzutreffend. Es besteht das Risiko, dass Frauen von Angehörigen, Partnern oder Zuhältern gezwungen werden könnten, anonym zu entbinden. Zum anderen – und dies gilt auch für die Babyklappe – geht es um das verbrieftete Recht des Kindes, seine Herkunft zu erfahren. Analysen zeigen klar, dass es traumatische Folgen haben kann, wenn Fragen zur Herkunft später überhaupt nicht beantwortet werden können. Das Argument pro Babyklappe und anonyme Geburt, jedes gerettete Kind zähle, lenkt von diesen wichtigen Themen ab und bringt keine konstruktiven Lösungen. Gefragt sind andere Maßnahmen: Dies beginnt mit einem deutlichen Ausbau an sexualpädagogischen Maßnahmen zur Vermeidung ungewollter Schwangerschaften sowie von Maßnahmen, die Frauen unterstützen, die sich für eine Schwangerschaft entscheiden. Es braucht auch Projekte wie unser „MIA – Mütter in Aktion“, in denen es um Aufbau und Ausbau von Netzwerken in Gemeinden und konkrete Unterstützung für Schwangere sowie Mütter mit Neugeborenen geht.

Die Wahrung der Anonymität der Mutter kann sich durchaus mit dem Menschenrecht auf das Wissen um die Herkunft des Kindes verknüpfen lassen – denkbar sind entsprechende Regelungen im Adoptionsrecht. ■

Jedes gerettete Kind rechtfertigt das Angebot.

Die Angebote der Babyklappe und der anonymen Geburt können nur in wenigen Fällen verhindern, dass Mütter in psychischen Ausnahmezuständen ein Kind weglegen oder töten. Allerdings: Jedes Kind, das mit diesem letztlich sehr einfach zu etablierenden Angebot gerettet wird, ist ein Erfolg, für den sich der Aufwand lohnt.

Sicher wünschenswert wäre eine stärkere Vernetzung von Spitälern, die einschlägige Erfahrungen haben. Eine Forschung in diesem Bereich wird aber auf einige Schwierigkeiten stoßen: Denn wie sollen Motive von Frauen oder Vätern erforscht werden, die möglichst alles tun, um anonym

zu bleiben und möglichst wenig von sich oder ihren Beweggründen preiszugeben? Es ist keine Frage, dass es gute Beratungsangebote für werdende Eltern braucht und Investitionen in diesem Feld viel bringen.

Ich glaube nicht, dass Informationsarbeit zu Babyklappe und anonymer Geburt eine Nachfrage erzeugt, die es sonst nicht geben würde. Im Gegenteil: Es gibt viele, die darüber noch nichts wissen. Abzulehnen ist, dass Kinder, die unter diesen Umständen geboren werden, mit großem Tamtam den Medien präsentiert werden, die dann teils eine Hatz auf die Mutter starten. Das widerspricht dem Grundgedanken dieser Maßnahme. ■



Dr. Klaus Schmitt
Präsident der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde

„Viele Frauen wissen nichts über anonyme Geburt.“

den, die dem betroffenen Kind später zumindest Grundinformationen über seine Herkunft geben. Die schlechteste Lösung ist die Babyklappe und daher kann ich der Empfehlung des Deutschen Ethikrates nur zustimmen.

Ein Grundproblem von anonymer Geburt und noch stärker der Babyklappe ist, dass jene Ursachen, die zu der Verzweiflungshandlung geführt haben, nicht bearbeitet werden können. Oft ist die Angst vor der physischen und psychischen Gewalt eines Mannes ein Auslöser.

In Wien wurde einige Zeit lang Werbung für die Babyklappe und die

diese eingestellt wurde, sind die schon vorher geringen Zahlen nochmals zurückgegangen. Viel wichtiger wäre eine breite Informationsarbeit über verschiedene Beratungsangebote sowie über die Möglichkeiten einer Adoption. Aus unserer Praxis zeigt sich deutlich: Werden schwangere Frauen in Krisensituationen gut durch GynäkologInnen, SozialarbeiterInnen und PsychologInnen unterstützt, kann der ursprüngliche Wunsch nach anonymer Geburt in eine Adoption umgewandelt werden. Das Trauma für das Kind, nichts über seine Herkunft zu wissen, wird leider stark unter-

Chance auf einen gefahrlosen Eintritt ins Leben



Mag. Karin Scheele
Gesundheits- und Jugendwohlfahrtslandesrätin in Niederösterreich

„Die anonyme Geburt sichert die medizinische und psychologische Betreuung.“

Die Möglichkeit der anonymen Geburt ist wichtig für Frauen. Denn sie müssen die Möglichkeit haben, in einem Krankenhaus, medizinisch und psychologisch betreut, gebären zu können, ohne ihren Namen zu nennen. Jedes Kind muss die Chance auf einen gefahrlosen Eintritt ins Leben haben. Die anonyme Geburt sichert die medizinische und psychologische Betreuung von Mutter und Kind und lässt der Mutter auch noch Zeit zur Entscheidung. Darüber hinaus wird in den Spitälern alles unternommen, den Kindern, etwa durch einen verschlossenen Brief der Mutter, eine spätere Information zu ermöglichen. Anonyme Geburten sind auf absolute Ausnahmesituationen zurückzuführen. Daher ist es notwendig, die Prävention solcher Krisensituationen massiv zu verstärken. ■

Unterstützung Schwangerer ist wichtig.

Es gibt – nicht nur aus meiner Sicht – eine Abstufung bei der Lösung einer Situation, in der eine Frau ein Baby nicht behalten kann/will: Die beste Lösung

ist eine legale Adoptionsfreigabe, die zweitbeste eine Form der anonymen Geburt, bei der allerdings sicherstellt ist, dass ein Brief sowie persönliche Gegenstände hinterlegt wer-



Prof. Dr. Martin Langer
Oberarzt der Abteilung für Geburtshilfe und Fetomaternalen Medizin, AKH Wien

„Konfrontation mit der Lage der Mutter wird verhindert“